

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 11 (1935)  
**Heft:** 35

**Artikel:** Als Feriengast in der Heimat  
**Autor:** Staub, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755430>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Das Kinderheim «Sonnenschein» in Herliberg hat fünf Auslandschweizer-Kinder als Feriengäste aufgenommen. Auf dem Bilde sieht man von links nach rechts: 1. Jean Biolley, ein schwätziges Bürschchen aus Nancy. Seine Eltern sind Schweizer, die sich seit vielen Jahren recht und schlecht in Frankreich durchbringen. Sein Vater ist Camionneur. 2. Klaus Streit von Weida in Thüringen will Pro Juventute schreiben, ob sie ihn nicht hier behalten könnten. Es sei schöner in der Schweiz als daheim. Sein Vater ist gebürtige St. Galler, ist einer Tschetchn verheiratet, arbeitet als Kutschier in einer großen Fabrik. 3. Der goldblonde, 8jährige Hans Zünd in der Mitte, wohnhaft in Schaffhausen, der Mann eines Backschadel befindet sich. Die Ankündigung Reißer Augen sofort den Kopf ab, und sie ist weg. Doch gefällt es Hans ganz gut hier. «Wohin kann ich bloß mal in der Schweiz bleiben können?», fragt auch er. Seine Mutter ist Schweizerin, in der Schweiz ist sie seit langem hier. 4. Vor Hans steht Henri Muster aus Bremen, gebürtig von Lützelflüh im Emmental. Auch sein Vater ist als «Oberschweizer» seit 11 Jahren arbeitslos. Die Mutter ist Bäuerin. Henri möchte am liebsten zu einem Bauern, um tüchtig zu arbeiten. Doch man will hier, das er ausruhe und dicker werde. Der Schulzart hat geschrieben, daß er's nötig habe. 5. Wilfried Bettchen aus Hannover ist der Jüngste von allen. Fern von der Mutter Schürze kriegt er rasch nasse Augen. Jeden Tag fragt er die Schwester: «Wann fahren wir heim? Wenn er nur besser Zürichdeutsch verstehen könnte. Auch sein Vater ist in Deutschland arbeitslos.

# Als feriengast in der heimat



BILDBERICHT  
VON HANS STAUB

Aufgefertigung bei der Ankunft von über 500 Auslandschweizerkindern aus Deutschland im Zürcher Hauptbahnhof. Im Jahre 1935 wurden 1856 Feriengäste in die Schweiz gefördert, von Deutschland 117, Frankreich 408, Österreich 113, Italien 85, Rumänien 35, Belgien 29, Alger 28, Ungarn 21 und Holland 20, insgesamt 1000 Kinder, die sonst auf Geflügelschiffen eingeschifft wurden. Die Eltern haben an die Reisekosten nur die Fahrt vom Wohnort bis zum Transportamtsort zu bezahlen. Die Deutschen Bahnen befördern die Kinder aus Basel gratis.

Die 9jährige Annalise Zeißwerken. Annalise Bruder bei derselben Fa in Schweizer Geographic

Die 9jährige Annalise Zeißwerken. Annalise Bruder bei derselben Fa in Schweizer Geographic

Nr. 35

Anfangs Juli trafen große Transporte von Auslandschweizerkindern, die in ihrer Heimat Ferien machen dürfen, aus Deutschland, Frankreich, Österreich und anderen Ländern in Zürich ein. Um unsern Lesern das Segensreiche dieser Pro Juventute-Aktion näherzubringen, suchen wir drei Wochen später eine Anzahl Kinder an ihren Ferienorten in der Umgebung der Stadt auf. Was sie und ihre Pflegeeltern uns erzählten, mag auch für hundert andere Auslandschweizerkinder sprechen.



Die Familie M. im Friesenberg nimmt jedes Jahr ein Auslandschweizerkind an, obwohl sie selber vier Kinder hat. Horst Probst, der gegenwärtige Gast aus Danzig, ist erst 6jährig, aber ein lieber Kerl, der die Leute mit ungemeiner Leidenschaft umgibt. Mutter schreibt kürzlich u. a.: «Hoffentlich wird Horst nicht zu sehr bangen, denn er ist sehr still und sitzt lieber im Eckchen, als daß er weint. Wir hätten gerne den Heinz auch geschenkt, aber der ist ja schon Alt und gebrochen, und kann nicht Kinder. In der heutigen schweren Zeit, die hier im Freistaat Danzig herrscht, kann man den Kindern nichts kaufen oder sonst etwas bieten. Mein Mann ist vier Jahre ohne Arbeit und bekommt die ganze Woche 16 Gulden. Dafür muß man Notwendigkeiten machen. Davon soll man leben, sich kleiden und auch Miete zahlen. 23 Gulden Mietzins im Monat.»

Mehrere Organisationen der geistig reges Jugend, Jugendverbände, Pfarreien, Nonnen, die la. Suisse Romande, Pfadfinder und Neue Helvetische Gesellschaften, schenkten in den letzten Jahren den Kindern unserer Auslandschweizer, die fern von der Heimat häufig unter wirtschaftlichem und seelischem Druck leiden müssen, immer mehr ihre Aufmerksamkeit. In gemeinsamer Arbeit mit der Stiftung Pro Juventute ermöglichte sie Hunderten von Schweizerkindern aus allen Ländern einen mehrwöchigen Ferienaufenthalt in Privatfamilien oder in Ferienheimen. So schenkten die Organisationen über 1000 Kinder notleidender Familien und solde aus dem bescheidenen Mittelstand, hauptsächlich aus Deutschland und Frankreich, zum erstenmal ihre Heimat besuchten. In diesem Sommer waren es gar über 1500 junge Feriengäste. Von Mai bis August trafen die Kindertransporte, Knaben und Mädchen von 5—15 Jahren, in den Schweizer Bahnhöfen ein. Freundliche Schwestern be-

Lotte Schenk, geb. 1922 in Ottendorf (Niederrhein), ist bei der Familie A. in Feldmellen daheim. Ihr Großvater wanderte in jungen Jahren von St. Gallen aus. Lotses Eltern suchten vor einigen Jahren nach ihr, während sie in Südkorea als Missionarin tätig war. Ihr Vater ist in Osnabrück an einer Eiertempelmühle tätig. Er verdient für die sechsköpfige Familie 25 Mark in der Woche. Da helfen ihnen die Nachbarsleute sehr. Sie kann nicht arbeiten, weil sie eine schwere Erkrankung hat. Sie bekommt sie auch noch etwas. Bei währschaftlicher Kost und gesunder Seele hat Lotte hier in wenigen Wochen ganze 15 Pfund zugenommen.



Das Töchterinstitut Manegg in Zürich hat Sabine Wittwe geb. 1925, aus Königsberg als Ferienkind erhalten. Die Tochter einer alten, sehr wohlhabenden Familie, die sie als hellhäutige Sabine bezeichnete, das vornehme Häusli mit stillem Park. Seit sie die Zeit nicht verschläft und verzweigt, hilft sie im Haushalt oder im Garten. Fünf Franken hat sie bestellt. Abwasch und Verpflegung kostet sie höchstens 15 Gulden. Sie kann nicht arbeiten, weil sie bei ihrer Ankunft Zürich aus. Am meisten gefällt ihr an dieser Stadt, «daß man überall gleich im Freien ist». Sabine hat keine Spur Heimweh. Es gab Tränen, als die Abreise einige Tage früher erfolgte als sie erwartete. Ein Bruder von ihr wurde in Österreich plaziert. Ihr Vater ist Werbeleiter bei einer Zeitung in Königsberg.

gleiteten die Gäste, die oft bis zu 48 Stunden fahrt hinter sich hatten. Land und Land wurden die bleichen und müden Geschöpfe von Pflegeeltern unentwegt in Kur genommen. Jedermann besaß den schönen Ehregeiz, nach 6 Wochen ein rotbackiges, «gewichtigeres» und beglücktes Kind seinen Eltern zurückzugeben zu können. Unser Reporter hat Gelegenheit, die fürsorgliche Anteilnahme von Menschen, die oft selber nicht auf Rosen gebettet sind, will fremden Kindern gegenüber zu erleben. Das herzliche Einvernehmen, das überall zwischen Pflegeeltern und Ferienkind bestand, machte beiden Teile die Trennung schwer. Doch hinter Tränen strahlte das Schweizer Erlebnis an den Augen der Auslandschweizerkinder.



Georg Büchold, geb. 1922, von Pirna-Jessen a. d. Elbe, durfte zu der Schwester seine Cousins bedauern zu ihm, als er am 5. Juli abfuhrt. Er wäre gerne schon letztes Jahr mitgegangen, mußte aber lange Zeit in Gitterbändern im Bett liegen, weil er zu sehr schreien und heulen wollte. Die Eltern verweilten in Zürich, während Georg und seine Mutter sehr aufriefen. Nur wenn's Milch gibt, schneidet er Ferienbuch Gesichter. Denn er ist dabei fast nur an schwarzen Kaffee gewöhnt. Wenn ihm aber etwas schmeckt, findet er es «hochbonitönös». Das Wasser hat seine Eltern erfunden. Der Vater schreibt Gedichte an die Deutsche Erziehungsanstalt über die Tiere, die seine Herrschaften in Sachsen bewohnen. Georg selber will Elektromotorradbauer werden. Die Wochen fliegen in Schweiz nur so dahin. Wenn Georg nicht im blauen See herumswimmt, macht er mit Kameraden Ausflüge oder sein Großonkel, Besitzer eines Taxameterbetriebes nimmt ihn auf seinen Fahrten mit. Aber schon hat der Knabe mit Unruhe bemerkt, daß Nachbars Balkon der Koffer gelüftet wird, der seinem Reisekameraden aus Dresden geh-